



1917. 2627.

# Wiesbadener Anzeiger.

## Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

### Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten  
jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung  
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.  
Erscheint 3mal wöchentlich  
Dienstag, Donnerstag, Samstag.  
Redaktion: Guido Seibler in Biebrich.

Amthliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6spalt. Colonsetze  
od deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 60 Pfg.  
Redaktion und Expedition:  
Biebrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.  
Telephon Nr. 41.  
Rotations-Druck und Verlag der  
Hofbuchdruckerei Guido Seibler, Biebrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Flüringen, Bierstadt, Brechenheim, Dellkenheim, Diedensbergen, Dopheim, Eddersheim, Erbenheim, Glöckheim, Stantenstein, Georgensborn, Hefloch, Jgstadt, Kloppenheim, Massenheim, Miesbaden, Naurod, Nordenshadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Wiedert, Wildschaffen.

Nr. 1.

Dienstag, den 1. Januar 1918

Postfachkonto  
Frankfurt (Main) Nr. 10114.

18. Jahrgang

### Amthlicher Teil.

Nr. 806.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden.

Nach den Vorschriften unter B Ziffer 8 der Ausführungsverordnung vom 30. November 1897 zur Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897 und im § 32 der Dienstanweisung für die Rechner der Landgemeinden vom 2. Februar 1898 sind die Gemeindefassen von dem Bürgermeister in Gemeindefassen mit Gemeinderat unter Hinzuziehung von 2 Schöffen mindestens einmal im Jahre außerordentlich zu prüfen.

Sie nehmen Veranlassung, Sie auf diese Vorschriften hinzuweisen und zugleich den Schluss meiner Verfügung vom 8. Juli 1898, II. 5075, wonach die Prüfungsprotokolle nach jeder Kostenprüfung sofort an mich einzureichen sind, in Erinnerung zu bringen.

Selbstverständlich sind die außerordentlichen Kostenprüfungen unverzüglich, also ohne vorherige Benachrichtigung des Rechners, vorzunehmen.

Wiesbaden, den 22. Dezember 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.  
von Heimburg.

Nr. II. 12 781.

Der Königl. Landrat:  
von Heimburg.

Nr. 805.

An die Herren Standesbeamten!

Die Standesregister für 1918, sowie die Formulare für Registerauszüge sind eingegangen und werden den Standesämtern sofort durch die Post zugesandt werden. Weiterer Bedarf an Formularen zu Registerauszügen kann, soweit der Vorrat reicht, bei mir angefordert werden.

Wiesbaden, den 27. Dezember 1917.

Der Königl. Landrat:  
von Heimburg.

Nr. II. 12 953.

### Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlassung für das Steuerjahr 1918.

Auf Grund des § 23 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Landkreise Wiesbaden aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließl. 31. Januar 1918 dem Unterschreibten schriftlich oder zu Protokoll unter der Verpflichtung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einkünfte schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, nicht aber auf Gefahr des Abwehlers und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterschriebten Wechsels, vormittags von 9—12 Uhr, Kassenstraße Nr. 16, zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verkürzung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsanteile besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwärten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuerklärungen werden von heute ab in meinen Geschäftsräumen auf Verlangen kostenlos verabreicht.

Wiesbaden, im Dezember 1917.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Beratungskommission.  
von Heimburg.

Nr. 801.

### Betrifft Anmeldung zur Militär-Stammrolle.

Die im Jahre 1898 geborenen Militärpflichtigen, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, und solche Militärpflichtige, die wegen körperlicher Fehler oder auf Reklamation zurückgestellt wurden, haben sich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1918 bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes zur Stammrolle anzumelden. Zur gleichen Meldung sind Militärpflichtige der Jahrgänge 1897, 1896 und 1895 verpflichtet.

Die Anwesenheit Zurückgestellter über die bei der Landsturm-Aufhebung und zwar der 1898 Geborenen, sowie die Aufhebung der 1897 und früher geborenen Militärpflichtigen sind bei Anmeldung vorzutragen. Auswärts Geborene des Geburtsjahrganges 1898 haben außerdem ihren Geburtsort mit vorzutragen.

Die Geburtsortskarte werden auf Ersuchen durch die zuständigen Ortsbehörden kostenfrei erstellt.

Wer nach der Anmeldung zur Stammrolle den dauernden Aufenthalt, beim Wohnort verlegt, hat dies der Behörde, welche ihn in die Stammrolle aufgenommen hat, und ferner der die Stammrolle führenden Behörde des neuen Ortes spätestens innerhalb 3 Tagen anzuzeigen.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle oder die Bezeichnung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wiesbaden, den 21. Dezember 1917.

Der Erfolgskommission des Landkreises Wiesbaden.  
von Heimburg.

### Nichtamtlicher Teil.

## Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

Vb Amthlich, Großes Hauptquartier, 29. Dezember.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten der ständischen Front, südlich von der Einzel, bei Grandcourt und Gemmelien nahm die Feuerstärke gegen Abend zu. Deftlich von Neuport und bei Poestkapelle (Schleichen) mehrfach englische Erkundungsvorstöße.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Courtecon drangen Aufklärungsabteilungen in die französischen Linien und brachten einige Gefangene zurück.

### Deftlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Mazedonische Front.

Am Prepa-See, nordwestlich von Monastir und am Doiran-See zeitweilig rege Artillerietätigkeit.

### Italienische Front.

Ein italienischer Angriff gegen die Höhen östlich vom Monte Tomba scheiterte in unserem Feuer.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Der Sonntag-Tagesbericht.

Vb Amthlich, Großes Hauptquartier, 30. Dezember.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Apera-Bogen, südlich von der Scarpe und auf dem Ost-Mars-See war die Artillerietätigkeit zeitweilig gesteigert. Kleinere Erkundungsvorstöße an der englischen Front und in den Argonnen.

### Deftlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Mazedonische Front.

Nordwestlich von Monastir und am Doiran-See lebte das Feuer vorübergehend auf.

### Italienische Front.

Am Monte-Ruffino und im Piano-Alghetti bedrängte von Bedroha einwirkten sich am Nachmittag heftige Artillerie- und Mörserkämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Der Tauchbootkrieg.

Wba Berlin, 29. Dezember. In geschäft und schnell durchgeführten Angriffen gelang es einem unserer U-Boote in der irischen See innerhalb 5 Tagen 13500 Bruttoregister-Tonnen

Schiffsräume zu vernichten. Sämtliche Schiffe waren große Dampfer. Einen von ihnen schoß das U-Boot aus einem stark gesicherten großen Geleitzuge heraus, ein anderer Dampfer von etwa 5000 Tonnen hatte ansehend Sprengstoff geladen. Unter auffallend heftiger Detonation und starker Feuererleuchtung verfiel der größte Teil des Schiffes augenblicklich, nur das in Weisglut getauchte Heck war noch wenige Minuten sichtbar.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wba Berlin, 29. Dezember. Unsere U-Boote im Mittelmeer haben wiederum neun fest durchweg bewaffnete Dampfer mit zusammen über

30 000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet. Die Dampfer wurden meist in schneidigen Nebelwaffen nachgelangt aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeholt. Alle Schiffe waren fest beladen. Ein Dampfer der offenbar Kohlen geladen hatte, war sofort nach dem Treffer in hohe Flammen gehüllt. Ganz besonders wurde der Transportertrieb im westlichen Mittelmeer gestift.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Die Aussichten des Tauchboot-Krieges.

Wba Berlin, 30. Dezember. Der Kriegsausschuss der deutschen Industrie hielt heute in Berlin sein Jahresessen ab, an dem eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten des deutschen Wirtschaftslebens sowie Vertreter kriegswirtschaftlicher Stellen und zahlreiche Parlamentarier teilnahmen. Beim Robie begrüßte Landrat a. D. Köpfer die Gäste unter Hinweis auf die bisherige kriegswirtschaftliche Arbeit des Kriegsausschusses der deutschen Industrie und warf einen Rückblick auf die gesamte wirtschaftliche Lage.

Kapitän z. S. Bräuninghaus, Direktor des Staatsdepartements des Reichsmarineamts, führte in einem einstündigen Vortrag über den U-Bootkrieg folgendes aus:

Die Frage des Sieges und der Niederlage ist für England eine Frage des Frachtraumes geworden. Zahllose amtliche und private Aufstellungen des Feindes selbst erwiesen einwandfrei, daß die Frachtraumfrage der Entente, insbesondere Englands, sich zu einer Katastrophe wickelt. Die vom Kriegseintritt der Vereinigten Staaten erhoffte Hilfe stellt sich nicht nur in militärischer Beziehung, sondern auch vor allen Dingen bezüglich des Schiffsräume immer mehr für unsere Feinde als eine große unerwartete Entlastung heraus. Das mit bezeichnender Großsprecheri bombastisch angekündigte amerikanische Schiffsbauprogramm erweitert sich, wie englische und amerikanische Fachleute in Erkenntnis der gefährlichen Lage offen eingestehen müssen, als praktisch undurchführbar. Unter U-Bootkrieg nagt rastlos und unaufhaltsam an dem feindlichen

Schiffsräum. Die dabei von uns erlittenen Verluste sind gering gegenüber dem Zuwachs und der immer größer werdenden Leistungsfähigkeit der Boote. Der Vortragende wies im einzelnen nach, daß im Kampf U-Boote gegen Schiffe das erstere Sieger bleiben müsse. Er könne sich bei dieser Behauptung mit Recht auf entsprechende Ausstellungen des Ersten Vorgesetzten der Admiralität Sir Geddes beziehen, der unumwunden zugeben mußte, daß die Deutschen mehr U-Boote bauen, als die Entente zu versenken imstande sei, und daß umgekehrt die deutschen U-Boote mehr Schiffe versenken, als die Alliierten bauen können. Die kürzlich gestellte Behauptung Lord Georges, daß an einem Tage des November allein fünf deutsche U-Boote versenkt worden wären, sei leicht in englischen Kreisen als lausdliche Lüge bezeichnet worden. Am Hinblick auf die auf lange Zeit hinaus gesicherte personelle und materielle Bereitschaft der U-Bootwaffe, im vollen Vertrauen auf deren bewährte Leistung sehe die gesamte Marine, vom Admiral herunter bis zum jüngsten Matrosen und Heizer mit einer durch nichts zu erschütternden, in den tatsächlichen Verhältnissen begründeten Zuversicht dem neuen Jahre entgegen. Sie sei sicher, daß sie ihr mit dem Sperrgebietkrieg gestecktes Ziel erreichen werde.

Nach dem Vortrag des Kapitäns stellte Kommandant Friedrich mit Genugtuung fest, daß gegenüber den frampfhaften Bemühungen englischer Staatsmänner, das Bild der durch den U-Bootkrieg geschaffenen Lage zu verzerrern, heute von autoritativer Seite der wirkliche Stand der Dinge dargestellt worden sei, der uns zu der zu erwartenden Erwartung berechtigt, dem militärischen Sieg, den heute auch unsere Feinde zugaben, auch den deutschen Sieg im Wirtschaftskampfe folgen zu lassen. Insbesondere sei zu begrüßen, daß nunmehr auch in Deutschland amtliche Stellen die Gelegenheit dazu benützen dem mächtigsten Bundesgenossen unserer Feinde, der internationalen Lüge mit Erfolg entgegenzutreten.

### Frankreich.

### Eine Rede des französischen Außenministers.

Der Minister des Auswärtigen Bichon hielt in der Kammer eine längere Rede, die den Inhalt Frankreichs weiteren Kriegsziele im Ausdrück bringt. Ueber die Kriegsziele sprach sich der Minister wie folgt aus:

Man erlaube mir, unsere Kriegsziele näher zu bestimmen. Sie wurden bekanntgegeben. Sie finden sich in den wiederholten Erklärungen unserer Minister, auf allen Tagesordnungen der Parlamente und in den Reden der Chefs der Regierungen: Zu erst siegen! (Wiederholter Beifall.) Lord George erklärte noch gestern, man gelange nur durch Sieg zum Frieden. Siegen, warum? Um Eroberungen zu machen und Völler zu unterdrücken, um zu herrschen? Nein, um der Welt einen Frieden der Gerechtigkeit und der Brüderlichkeit entsprechend den Vätern der Kammer und den Erklärungen der alliierten Regierung zu verschaffen. Die Restitution der uns durch Gewalt entzogenen Provinzen, die Rückkehr Elsas-Lothringens zu Frankreich, die Friedensgarantien für Europa im völligen Einverständnis mit Wilson, das sind unsere Kriegsziele. Wilson hat unsere Gedanken zum Ausdruck gebracht: Unsere gegenwärtige unmittelbare Aufgabe besteht darin, den Krieg zu gewinnen. Nichts wird uns von diesem Ziel abbringen, bevor es verwirklicht ist. Wir betrachten den Krieg erst dann als gewonnen, wenn das deutsche Volk uns durch seine Vertreter sagen wird, daß es bereit ist, einen Frieden anzunehmen, der auf der Gerechtigkeit und der Wiedergutmachung des angerichteten Schadens beruht. Seit uns Elsas-Lothringen entzogen wurde, haben wir unausgesetzt in unseren Herzen geistert. Wir wollten niemals Bevölkerungen in irgend einer Form durch Eroberung annectieren. In der Antwort der Alliierten auf die Politik Wilsons ist ebenfalls nicht von der Vernichtung des deutschen Volkes, noch von der Auslieferung des Deutschen Reiches von der Weltkarte die Rede. Wir haben nicht nur für Serbien und Belgien gesprochen, sondern auch für Polen, (Wiederholter Beifall.) Unsere Alliierten wollen ein unabhängiges und wehrfähiges Polen (Wiederholter Beifall) mit allen Garantien einer freien wirtschaftlichen und militärischen Entwicklung. Die armenische und die syrische Bevölkerung, sowie alle Völler, die unter einem fremden Joch leiden, besitzen unsere Sympathie. Unsere Feinde hingegen erklären durch den Mund des Grafen Csernin, daß das Selbstbestimmungsrecht der Nationalitäten eine Frage der inneren Politik sei. Was uns von unseren Feinden unterscheidet, ist die Anstrengung eines gerechten und dauerhaften Friedens. Man kann leicht begreifen, daß Deutschland und Österreich-Ungarn sich weigern, ihren unersättlichen Frieden näher zu bestimmen. Bichon erinnert hierauf an die Kanstlerfreuden in Deutschland und an die deutschen Versuche, Friedensverpflichtungen einzuleiten. Er fährt fort: Die Frage Elsas-Lothringens ist nicht nur eine französische Frage, sondern eine Weltfrage. Es ist das Symbol des Rechtes. (Beifall.) Wir kämpfen nicht nur für Freiheit. Nichts wäre unrichtiger als zu behaupten, wir würden den Krieg verlängern, um unseren Geiz zu befriedigen. Es gibt übrigens noch manche andere Frage außer der elsas-lothringischen. Je nachdem die Fragen in französischem oder deutschem Sinne gelöst werden, wird ein neues Europa geschaffen werden oder nicht. Es wird ein dauerhafter Frieden für alle Nationen entstehen oder nicht. (Beifall.) Wir haben die Eroberung Jerusalems als eine Befreiung angesehen. Es handelt sich hier nicht um einen französischen oder englischen Sieg, sondern um einen Sieg der zivilisierten Welt. Es handelt sich um die Befreiung der Bevölkerung von Palästina, um ein internationales Regime der Gerechtigkeit und der Freiheit ins Leben treten zu lassen.

Bichon erinnert daran, daß Frankreich erklärte, daß die Geheimverträge mit Rußland nicht zu Recht beständen. Die Veröffentlichung der Geheimverträge war übrigens für Deutschland ein nachteiliges Risiko, insbesondere, was die Völler der baltischen Länder anbelangt, deren gute Beziehungen zu uns dadurch nicht gefährdet werden konnten. Der Minister macht sich über die Deutschen lustig, die Frankreich der Geheimdiplomatie anklagen, selbst aber das Völlerrecht in Mexiko, in Kroatien und in mehreren anderen neutralen Ländern aufs kräftigste verletzen. Der Minister findet gewisse Teile des Wasserfallgesetzes sonderbar. Er hofft, daß Rußland nicht naiv genug ist, um den humanitären Verpflichtungen der deutschen, österreichischen, türkischen und bulgarischen Defektieren Glauben zu schenken. Bichon fürchtet, daß Rußland dem Geheime entgegengehe, von seinen Feinden umarmt zu werden. — Es bleibt uns daher eine Hoffnung in der Erklärung Trotskis an den französischen Volkstäter in Petersburg Roukens. Auf jeden Fall wird

lich die konstituierende Versammlung aussprechen. Hoffentlich wird sie nicht aufgelöst werden, wie man ihr androhte. Der Minister stellt sich, daß der Vertrag der russischen Reichsregierung als Dispositionen antritt, daß er jedoch den einzelnen Paragraphen nicht zustimmen kann. Deutschland verlangt, um in Verhandlungen hineinzutreten. Nach den künftigen Verträgen und nach dem Heidenamt unserer Truppen, kann die von einem beherrschenden Frieden, von einer Rückkehr zum Status quo in territorialer oder wirtschaftlicher Hinsicht die Rede sein? (Beifall.) Ich habe schon gesagt, daß wir, sobald und Friedensverhandlungen offiziell unterbreitet werden, dieselben gemeinsam mit unseren Verbündeten erörtern werden. Ein solcher indirekter Friedensvorschlag verdient jedoch nicht in Betracht gezogen zu werden. Entweder werden die Verhandlungen mit Rußland zum Ziele führen, was die Suspension Rußlands bedeuten würde, oder sie wird scheitern. Für uns wird der Krieg in beiden Fällen weiter dauern. Der Krieg ist in seine kritischste Phase eingetreten. Es fehlt uns gegenwärtig ein Verbündeter, und zwar ein Verbündeter, der auf dem Punkte war, entscheidende Resultate zu erringen. Offenbar bedeutet es einen großen Erfolg Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, daß sie nun auf unserer Front Bewegungsfreiheit haben. Wenn uns aber ein Verbündeter fehlt, so müssen wir dafür andere in den baltischen Staaten, die mit ihren riesigen Lagerschiffen, Industriellen, wirtschaftlichen und militärischen Kräften ausstehen werden. Deutschland hat eine gewaltige Aufgabe übernommen: Es wollte die Welt bezwingen, ebenso wird nun umgekehrt die Welt über Deutschland liegen und auf die Franzosen wird ein beträchtlicher Anteil auf diesen Sieg entfallen. Die Konferenz legt dar, wird Frankreich die Seele der Welt rufen. Hierzu arbeiten wir unter Ihrer Kontrolle und, wie ich ferner glaube, mit Ihrer vollen Zustimmung. (Beifall) Der Rest außer auf der äußersten Linken.) Die Regierung erklärt sich mit einer Tagesordnung einverstanden.

Die Kammer lehnt mit 411 gegen 99 Stimmen die Priorität der Tagesordnung ab. (Beifall) ab, die folgenden Vorlesung hat: Die Kammer ist überzeugt, daß die russische Demokratie ihrer Formel eines auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker bestehenden allgemeinen Friedens ohne Annexionen und Entschädigungen sein werden; sie ersucht die Regierung, unverzüglich und in diesem Sinne die Revision der in der Antikontinentaler Verträge enthaltenen Bestimmungen zum letzten Stand zu enthalten. Die Kammer verlangt, daß die Berücksichtigung der Geheimverträge und erklärt, daß sie künftig nur die von parlamentarisch-russischen Ermächtigungen als gültig anerkennen wird. Die Kammer genehmigt hierauf mit 348 Stimmen einstimmig folgende Tagesordnung: Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung, legt ihr Vertrauen in dieselben und geht zur Tagesordnung über. Die Sitzung wird sodann aufgehoben.

Wien Paris, 26. Dezember. Die Agence Havas äußert sich über das Austragen Bidons in der Kammer folgendermaßen: Die Interpellationen über die russische Angelegenheit haben Bidon einen sehr großen Erfolg eingetragen. Die Kammer schloß sich einstimmig den Erklärungen des Ministers an. Wieder einmal hat Bidon in einer Sprache, deren Wirkung nicht die Festigkeit aussticht, die Kriegsziele Frankreichs auseinandergelegt und befestigt. Er betraugte den unerschütterlichen Willen der Alliierten, einen gerechten und dauerhaften Frieden zu erringen. Die Kammer brachte ihre vollkommene Übereinstimmung mit dem Gedanken der Regierung zum Ausdruck.

### Die Friedensverhandlungen.

Die letzte Sitzung vor der Vertagung. Ab Brest-Litovsk, 28. Dezember. Bei der heutigen dritten und vor Eintritt der vereinbarten Pause letzten Vollziehung führte der bulgarische Justizminister Popow den Vorsitz. Nach Eröffnung der Versammlung wies der Vorsitzende auf die Bedeutung der eingeleiteten Friedensverhandlungen hin, welche die Grundlage für eine neue Ära in der Entwicklung des Völkerrechts zu bilden versprochen. Die Kammer habe den Delegationen der vier Länder und jener Rußlands, welche das Rechtsgefühl des großen russischen Volkes verkörpern, viel zu danken. Um diesen Gedanken Ausdruck zu verleihen, übergab sodann Justizminister Popow den Vorsitz an den Führer der russischen Delegation, Herrn Joffe, welcher hierauf das Präsidium übernahm. Er wies darauf hin, daß in der letzten Plenarversammlung beschlossen worden sei, nach Besprechung einzelner besonderer Fragen zwischen den Vertretern des Westbundes und Rußlands die nächste Vollversammlung auf den 4. Januar n. St. festzusetzen. Nach dem nunmehr erfolgten Abschlusse dieser Besprechungen sei die heutige Sitzung die letzte vor dem 4. Januar 1918. Sodann erbat Seine Hoheit Großherzog Nikolai das Wort, um vor Eintritt der letzten letztstündigen Pause einige Worte an die Versammlung zu richten. Er wies darauf hin, daß sich die von ihm bei Eröffnung der Konferenz ausgesprochene Hoffnung, das Welt bed von einem befristenden Ende zu führen, nicht als zu früh erweisen habe. Nahezu alle kriegsreifen Truppen, welche der dreieinhalbjährige Krieg aufgeworfen habe, seien befreit und gerüstet worden. Man könne sagen, daß die Mehrheit derselben heute auf dem Wege zu einer praktischen Lösung sei. Ein sehr gutes Resultat sei während der letztstündigen Verhandlungen erzielt worden. Für dieses Ergebnis der Besprechungen gebühre der russischen Delegation Dank, da sie während der Verhandlungen viel Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit und viel praktischen Sinn gezeigt habe. Die russischen Herren hätten bewiesen, daß sie auch gute Diplomaten und gute Staatsmänner seien. Am Schluß wünschte Großherzog Nikolai den Herren der russischen Delegation eine glückliche Heimreise und daß sie mit dem Wunsch auf ein glückliches Wiedersehen am vereinbarten Tage. Der Führer der russischen Delegation gab gleichfalls der Ansicht Ausdruck, daß die begonnenen Verhandlungen ein guter Anfang seien und die Erwartung zutreffen, daß der verheerende Krieg ein baldiges Ende finden werde. „An der jetzt beginnenden Pause“, so schloß Herr Joffe, „werden wir alle das Gefühl haben, daß hinter uns Millionen leidender Menschen stehen, die das Ende des Krieges habschnen. Das Bewußtsein dieser Verantwortung vor unseren Vätern, vor der Menschheit und vor der Geschichte gibt uns die Hoffnung und die innere Kraft, den Weg zum allgemeinen Frieden zu finden.“ In dieser Hoffnung erklärte ich die gegenwärtige Sitzung für geschlossen.

### Die Beratung der Sonderfragen.

Ab Brest-Litovsk, 28. Dezember. Im Laufe der heute vormittag abgehaltenen Besprechung zwischen den Delegationen der Verbündeten und Rußlands wurde die vorläufige Beratung jener Punkte beendet, die auch bei Abschluß des allgemeinen Friedens zwischen Rußland einerseits und diesen Mächten andererseits geregelt werden müssen. Diese Beratungen sind im Geiste der Verschönerung und des gegenseitigen Verständnisses geführt worden. In einer ganzen Reihe wichtiger Punkte wurde die Basis für eine Einigung geschaffen. Außer politischen Fragen wurden auch solche rechtlicher und wirtschaftlicher Natur verhandelt und vorbehaltlich der Prüfung durch die heimischen Behörden und der endgültigen Reklamation in befriedigender Weise geregelt. Hinsichtlich wurde Einigung über die Wiederherstellung des durch den Krieg unterbrochenen Vertragszustandes erzielt. Ferner wurde vereinbart, daß in rechtlicher wie in wirtschaftlicher Beziehung das eine Land von dem anderen nicht schlechter behandelt werden solle, als irgendein drittes Land, das sich nicht auf Vertragsrechte berufen kann. Kriegsziele sollen aufgehoben, die davon Betroffenen in ihre früheren Rechte wieder eingereiht oder entschädigt werden. In weiteren Bestimmungen werden die für die Kriegskosten und Kriegsschäden aufgestellten Regeln näher ausgeführt, namentlich einige nach sich über die Behandlung der den Zivilbevölkerungen außerhalb des Kriegsbereiches erwachsenen Schäden. Ueber die gegenseitige Entschädigung und Heimbeförderung von Kriegsgefangenen und Zivilvertriebenen wurde grundsätzliche Einigung erzielt. Das gleiche gilt von der Rückgabe der beiderseitigen Raubbeute. Endlich wurde die schwebende Wiederaufnahme der diplomatischen und konsularischen Beziehungen vorangetrieben. An wirtschaftlicher Hinsicht ergab sich völliges Einverständnis über die sofortige Einstellung des Wirtschaftskrieges, über die Wiedereröffnung des Handelsverkehrs und über die Einrichtung eines organisierten Warenverkehrs. Ferner wurde in wesentlichen Übereinstimmung über die Grundzüge erzielt, auf welcher die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder dauernd geregelt werden sollen.

### Die Behandlung der besetzten Gebiete.

In der wichtigen Frage der Behandlung der beiderseits besetzten Gebiete wurde von russischer Seite folgender Vorschlag gemacht: In seiner Übereinstimmung mit der offiziellen Erklärung der beiden vertraglich gebundenen Teile, daß ihnen kriegerische Akte fernliegen und daß sie einen Frieden ohne Annexionen wünschen, nicht Rußland keine Truppen aus den von ihnen okkupierten Teilen Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Persiens zurück und die Mächte des Westbundes aus Polen, Litauen, Kurland und den anderen Gebieten Rußlands. Entsprechend den Grundrissen der russischen Regierung, die das Recht aller in Rußland lebenden Völker ohne Ausnahme auf Selbstbestimmung bis zur Absonderung verleiht hat, wird der Bevölkerung dieser Gebiete die Möglichkeit gegeben werden, ihrem Wunsche, genau bestimmter Frist vollkommen frei über die Frage ihrer Vereinigung mit dem einen oder anderen Reich oder über die Bildung eines selbstständigen Staates zu entscheiden. Hierbei ist die Anwesenheit irgendwelcher Truppen in dem abzunehmenden Gebieten nicht zulässig, außer von nationaler oder baltischer Art. Bis zur Entscheidung dieser Fragen darf keine Verletzung dieser Gebiete in den Händen von in demokratischer Weise gewählten Vertretern der baltischen Bevölkerung sein. Die Frist der Absonderung nicht den näheren Umständen und dem Beginn und Verlauf der Demobilisation des Heeres wird durch eine besondere militärische Kommission bestimmt.

Demgegenüber schloß Deutschland vor, den ersten beiden Artikeln des zu schließenden Präliminarvertrages nachstehende Fassung zu geben:

Artikel 1. Rußland und Deutschland erklären die Beendigung des Kriegszustandes. Beide Nationen sind entschlossen, sofort in Frieden und Freundschaft zu treten zu leben. Deutschland würde unter der Voraussetzung der zugehörigen vollen Gegenseitigkeit gegenüber seinen Bundesgenossen bereit sein, sobald der Frieden mit Rußland geschlossen und die Demobilisation der russischen Streitkräfte durchgeführt ist, die jetzigen Stellungen und das besetzte russische Gebiet zu räumen, soweit sich nicht aus Artikel 2 ein anderes ergibt.

Artikel 2. Nachdem die russische Regierung entsprechend ihren Grundrissen für alle im Verbands des russischen Reiches lebenden Völker ohne Ausnahme ein bis zu ihrer völligen Absonderung gehendes Selbstbestimmungsrecht proklamiert hat, nimmt sie Kenntnis von den Beschlüssen, worin der Volkswille ausgedrückt ist, für Polen sowie für Litauen, Kurland, Teils von Estland und Finnland die volle staatliche Selbständigkeit in Anspruch zu nehmen und aus dem russischen Reichsgebiet auszuscheiden. Die russische Regierung erkennt an, daß diese Kundgebungen unter den gegenwärtigen Verhältnissen als Ausdruck des Volkswillens anzunehmen sind und ist bereit, die hieraus sich ergebenden Folgen zu tragen. Da in dem Gebiete, in welchem die vorstehenden Bestimmungen Anwendung finden, die Frage der Absonderung nicht so liegt, daß diese gemäß den Bestimmungen des Artikels 1 vorgenommen werden kann, so werden Zeitpunkt und Modalitäten der nach russischer Auffassung nötigen Befreiung der schon vorliegenden Bestimmungen durch ein Volksreferendum auf freier Grundlage bei der im nächsten militärischen Druck in jeder Weise auszuhalten ist, der Beratung und Bestätigung durch eine besondere Kommission vorbehalten.

Eine im wesentlichen gleichlautende Formulierung wurde österreichisch-ungarisch vorgelegt. Die russische Delegation nahm diese Erklärung zur Kenntnis und stellte ihre Auffassung dar, wie folgt:

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß als tatsächlicher Ausdruck des Volkswillens nur eine solche Willensäußerung betrachtet werden kann, die als Ergebnis einer bei vollständiger Abwesenheit fremder Truppen in den betreffenden Gebieten vorgenommenen freien Abstimmung erscheint. Daher können wir vor, und wir bestehen darauf, daß eine klarere und genauere Formulierung dieses Punktes erfolgt. Wir sind jedoch damit einverstanden, daß zur Prüfung der technischen Bedingungen für die Verwirklichung eines derartigen Referendums desgleichen zur Festlegung einer bestimmten Abstimmungsfrist eine Spezialkommission ernannt wird. Im allgemeinen kann nach dem Verlauf der bisherigen Verhandlungen mit Befriedigung feststellend werden, daß die Ansichten der vertretenen Mächte über die Regelung der wichtigsten Fragen sich in diesen Punkten decken, in denen sich derart genähert haben, daß die Hoffnung auf Erzielung eines Einverständnisses auch in diesen begründet ist.

Ab Brest-Litovsk, 29. Dezember. Staatssekretär von Kühlmann reist heute ab, die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation teils heute, teils morgen. Die Rückkehr erfolgt voraussichtlich am 3. Januar abends, da am 4. Januar die Verhandlungen wieder aufgenommen werden sollen. Die Delegationen von Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und Rußland sind bereits gestern abgereist.

Deutsch-österreichische Abordnungen in Petersburg. Ab Berlin, 29. Dezember. Die auf Grund des Auftrages zum Waffenstillstand zwischen den Mittelmächten und Rußland nach Petersburg entsandte deutsch-österreichische Kommission ist nach einem Telegramm aus Petersburg am 29. Dezember vormittags dort eingetroffen.

Ab Petersburg, 29. Dezember. Meldung der Petersburg-Telegraphen-Agentur: Eine deutsche Abordnung zur Besprechung technischer Fragen ist zur Abhaltung weiterer Besprechungen hier eingetroffen.

Lein über die Friedensausichten. Stockholm, 29. Dezember. Der erste aus Petersburg zurückgekehrte schwedische Journalist Höglund ist im „Bohnen“ ein Gespräch mit Lein im Zusammenhang mit dem russischen Krieg. Lein hielt es nicht für unwahrscheinlich, daß der allgemeine Friede bevorstehe; selbst England und Amerika brachten kein Unbehagen mehr aus. Er sei der Krieg fortgesetzt, doch schlimmer für die Entente. Es sei nicht an den Sieg zu glauben. Komme jetzt nicht der Friede, so bestehe Gefahr für die Regierungen der Entente, die auf einem Vulkan tanzen.

Callaux und England. Berlin, 29. Dezember. In dem Kampfe Callaux' gegen Clemenceau, in dem Kampfe der Kriegsziel-Revisionsisten gegen die Kriegszustandler wird vor allem die Entscheidung davon abhängen, ob es Callaux gelingen wird, seine Volkswirtschaftlichkeit für sich durchzusetzen, daß kein Gegner es nicht wagen wird, zu dem äußersten Mittel zu greifen. Callaux hat mit seiner letzten großen Rede einen guten Anfang gemacht, abgesehen die Aufgabe für ihn nicht leicht ist, denn er ist niemals vollständig gewesen. Daran war im Bürgerkrieg hauptsächlich die Einkommensteuer schuld, zu deren Bekämpfung er sich gemacht hat. Dann aber wurde mit, daß man ihm die Begehrtheit gegen das englische Bündnis nachsagte, an dem die Verbündeten schon seit zehn Jahren keine Kritik mehr vorbringen. Er sprach früher einmal zum Mißfallen der Delegationen das Wort aus, daß England grundsätzlich nur Freund der schwachen Staaten sei, und gehörte zu den emulischen Vorkämpfern, der ihn einmal zu befehlen versuchte (es war nach Falkhals), Frankreich sei nicht so dringend auf England angewiesen. Es habe sich allezeit-Feindhaftigkeit. Man hat aus diesen früheren Äußerungen solche Schlüßfolgerungen gezogen, besonders in Hinsicht auf das Verhältnis zu uns. Wenn Callaux in der Kammer kürzlich äußerte, daß er an dem Bündnis mit England festhalte, so war das ohne Zweifel aufrichtig. In diesem Gefühl bewegen sich heute die britischen national-liberalen Politiker Frankreichs, gleichwohl wie vor dem Kriege ihre Stellung zu England war. Was man früher glaubte, freiwillig tun zu können, das muß man eben jetzt. Irrend eine deutsche und listigere Annäherung zu einem deutsch-französischen Bündnis eher eine Verständigung mit uns hat Joseph Callaux auch früher nicht bewiesen. Auch während der Marokko-Berordnungen von 1911 mit uns blieb er der Mann der nationalen Interessen, der mit uns genau handelte und feilschte, um das französische Rückgeleit in Marokko durchzubringen. Während des Gedankenkreises einer großen europäischen Verständigung oder eines Bündnisses hat Callaux durchaus fern. Wie seine Kennerung über Callaux's Äußerungen beweist, steht er darin als echter Franzose auf dem Boden derselben französischen Annäherung wie alle Kriegstäter. Von diesem Stande zeigt eine grundsätzliche Abkehr von dem

wesentlichsten Kämpfer zu erwarten, dürfte, selbst wenn er den Kampf mit seinen Feinden siegreich befehligt, ein Krümm sein. (Köln. Ztg.)

### Die englische Arbeiterpartei zur Friedensfrage.

Der Schluß vom Völkerverband ausgehoben werden. Haag, 29. Dezember. Der englische Völkerverband hat sich heute in einer Sitzung über die Angelegenheiten der Arbeiterpartei und der Gewerkschaften in London (s. a. S. 1) in einer Linie über das Memorandum beraten, das die geschäftsführende Ausschuss der Arbeiterpartei über die Kriegsziele aufgestellt hatte. Es wurde fast einstimmig angenommen. Nur der Führer des Seemannsbundes, Daniel Wilson, der aus der Zeit der Stockholmer Konferenz noch in Erinnerung ist, kämpfte mit geringem Anhang die Entscheidung, ohne besondere Beachtung zu finden. Zu Beginn der Verhandlungen wurde ein Brief des Ministerpräsidenten vorgelesen. Lloyd George sagt darin:

Für die Abwesenheit der russischen Vertreter auf der letzten Pariser Konferenz der Verbündeten habe eine Ausrede über die Kriegsziele der Verbündeten vorgelesen. Das Ziel Großbritanniens sei die Welt zu befreien von der Bedrohung durch die Militaristen und den Weg zu bereiten für einen dauerhaften Frieden. Ferner die Selbständigkeit der unterdrückten Nationen wiederherzustellen und Respekt vor den internationalen Gesetzen und Bestimmungen zu erzwingen. Es sei mit den Arbeitern der Meinung, daß die bisherige Einigkeit und Einmütigkeit des Volkes nur erhalten werden könne, wenn jeder Arbeiter und Kämpfer überzeugt sei, daß durch seine Opfer mit dazu beigetragen werde, die Welt von den falschen Idealen der Autokratie zu befreien und die sichere Grundlage zu legen, auf der sich der Bund freilebender Völker erheben könne. Mehr denn je sei er davon überzeugt, daß Englands Ziele weder imperialistisch noch völkerverleumderlich seien, so daß die Freiheit und der Friede der Menschheit von der Verwirklichung der Ziele der Entente abhängen.

Der Brief wurde schweigend angehört; nur vereinzelte Zwischenrufe wurden laut.

Dann sprach Henderson. Er verbreitete sich in längeren Ausführungen über die Kriegsziele der Arbeiterpartei. Man könne nicht klar und überzeugend versichern, daß die Opfer erforderlich seien, um einen gerechten Frieden zu erringen. Diese Forderung bedeute nicht die Übergabe an den Feind. Die Arbeiterpartei seien im Gegenteil der Ansicht, daß Deutschland nicht zum Völkerverband zugelassen werden dürfe, solange es noch von dem Geist, der durch seine militärischen Siege erzeugt sei, ergriffen sei. Ein Sieg des deutschen Imperialismus würde das Ende der Freiheit Europas bedeuten. Aber andererseits müsse ein Sieg der Entente die wahre Völkereinheit und Selbstverwaltung der Nationen zur Folge haben. Dringend erforderlich sei die Verwirklichung der Kriegsziele auf Grund demokratischer Grundzüge eine Verständigung zu erzielen. Alle territorialen Regelungen dürften nicht auf Annexionen beruhen oder nach imperialistischen Rücksichten erfolgen, auch nicht mit der Berücksichtigung militärisch-strategischer Gesichtspunkte, sondern allein im Hinblick auf die Interessen der Zivilbevölkerung und des Weltfriedens. Die Handelspolitik nach dem Weltkriege dürfe nicht auf die Unterdrückung des deutschen Volkes beruhen. Wenn man über den Sinn der Arbeiterpartei Gehör geschickt haben würde, dann hätte der russische Zusammenbruch vermieden werden können, dann würde man heute einem dauerhaften Frieden schon erheben haben gekommen sein.

Randem Henderson beendet hatte, kamen noch verschiedene andere Redner zu Wort, unter denen auch der Gedanke eines Sonderfriedens mit Bulgarien und der Türkei auftauchte, der eine Panacee sei, die keine Aussicht habe, jemals verwirklicht zu werden.

Haag, 29. Dezember. Reuter meldet aus London: Der geschäftsführende Ausschuss der Arbeiterpartei, der parlamentarische Ausschuss und der Ausschuss der Gewerkschaften fanden an den Sekretär des internationalen sozialistischen Büros in Stockholm, Humann, ein Telegramm, worin sie ihn ermahnen, die Petersburger Arbeiter- und Soldaten-Räte von dem Rücktritt der Konferenz zu verständigen und mitzuteilen, daß die Gewerkschaften und Arbeiterparteien gegen einen Sonderfrieden seien.

Haag, 29. Dezember. Ein hierher ausfahrender, mit den Verbündeten vertrauter, neutraler Staatsmann sagte folgendes: Die Haltung der englischen Blätter zu den Beschlüssen der Arbeiterpartei läßt erkennen, daß an eine glatte Zurückweisung der russischen Friedensbedingungen durch England nicht zu denken ist. Es ist klar, daß die Arbeiterpartei, von denen neue Opfer durch die Erweiterung der Dienstpflicht gefordert werden, unter allen Umständen die Verwirklichung der Kriegsziele und eine günstige Beantwortung der russischen Fragen fordern werden. Selbst Lloyd George kann sich dem nicht entziehen, was schon daraus hervorgeht, daß er genötigt ist, die bei den Ausschüssen der Arbeiterpartei in England. Der Beschluß der Konferenz aber stellt zweifellos eine weitere Stärkung der demokratischen Richtung und einen erneuten Stoß gegen das durch die Mächte der Entente regierte London Gees dar. Hiermit stimmt auch die Mitteilung des „Manchester Guardian“ überein, wonach verantwortliche Kreise, was wohl heißen soll, liberale Staatsmänner und höhere Beamte die Friedensbedingungen in eine zwar vorsichtige, aber ernste Erwägung zu ziehen gedenken.

### Kleine Mitteilungen.

Deutscher Seemannsgeld. Reuter meldet aus Wellington (Neuseeland): v. Luzner und zehn andere Deutsche, die zur Besatzung des Kreuzers „Seeadler“ gebildet und umfangen Detachement in einer bewaffneten Baraffe gefangen genommen wurden, sind am 13. Dezember in einer Baraffe aus einem Orte in Neuseeland, wo sie interniert waren, entlassen. Drei Tage später bemächtigte sie sich einer Brahm und machten die Besatzung zu Gefangenen. Die Deutschen wurden einige Tage nachher bei ihrer Ankunft in Fernside wieder gefangen genommen.

Ab Lissabon, 27. Dezember. Meldung des Reuters Bureau: Amlich wird aus Mozambique gemeldet: Zehntausend Deutsche eroberten nach dreitägigem Kampfe den Berg Mlula, der von 250 Portugiesen besetzt war und nahmen den Befehlshaber und 25 andere Portugiesen gefangen. Die portugiesischen Verluste betragen 48 Mann. Die Deutschen ließen die Gefangenen am nächsten Tage wieder frei.

Ab Karlsruhe, 29. Dezember. Bei heute nacht erfolgten Angriffen feindlicher Flieger auf Lahr sind Personen weder getötet noch verletzt worden. Einiger Schaden an bürgerlichen Wohngebäuden wurde angerichtet.

### Tages-Rundschau.

Das Geschehen von Brice und Longwy.

Unter eingehender Begründung verweisen der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller und der Verein deutscher Eisenhüttenleute in einer bemerkenswerten Denkschrift auf die außerordentliche wirtschaftliche Bedeutung der französischen-Lothringischen Eisenerzfelder. Ihre Darlegungen, die sich auf langjährige Untersuchungen stützen, gipfeln in dem Hinweis auf die jedem Industriemännern bekannte Tatsache, daß die deutsche Eisenindustrie in erheblichem Maße von der Eisenerzeugung durch das Ausland abhängig ist. Daß in dieser Abhängigkeit große Gefahren nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch politischer Art enthalten sind, unterliegt keinem Zweifel und wird in der Denkschrift des näheren dargestellt, insbesondere auch unter Hinweis auf die Erfahrungen während des letzten Krieges. Die Denkschrift folgert daraus die Notwendigkeit der Einverleibung der Bezugs von Brice und Longwy in das deutsche Reichsgebiet. Sie hebt hervor, daß dadurch die Zukunft der deutschen Eisenindustrie und auch der deutschen Wehrkraft auf ein Jahrhundert sichergestellt werden kann. Damit würden dann in der Eisen erzeugenden und verarbeitenden Industrie und der beherrschenden Wirtschaftszweigen die 2 Millionen deutscher Arbeiter mit 6 bis 8 Millionen Franzosen dauernd Arbeit und gutes Einkommen finden. Die Denkschrift führt weiter aus, daß auch die Landwirtschaft und die deutsche Volksernährung durch das Festhalten am Besitz von Brice und Longwy einen großen Vorteil

haben würden. Dann bei der Bechtlung der phosphorhaltigen...  
...haben würden. Dann bei der Bechtlung der phosphorhaltigen...  
...haben würden. Dann bei der Bechtlung der phosphorhaltigen...

### Freiwillige Ausstellungen.

Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein v. Rauten...  
...Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein v. Rauten...  
...Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein v. Rauten...

### Der Kaiser an die Generalkommandos.

Wien, 28. Dezember. Zu dem gestern veröffentlichten...  
...Wien, 28. Dezember. Zu dem gestern veröffentlichten...  
...Wien, 28. Dezember. Zu dem gestern veröffentlichten...

### Hindenburg an die Schwerverwundeten.

Der Herr Schwerverwundete hatten vor einigen Tagen unter...  
...Der Herr Schwerverwundete hatten vor einigen Tagen unter...  
...Der Herr Schwerverwundete hatten vor einigen Tagen unter...

### Tagesspruch des Königs von Bayern.

Wien, 29. Dezember. Das Verordnungsblatt des Kriegsministeriums...  
...Wien, 29. Dezember. Das Verordnungsblatt des Kriegsministeriums...  
...Wien, 29. Dezember. Das Verordnungsblatt des Kriegsministeriums...

wie beim Rheine dauernd zurück. Der Pegel an der Köhler...  
...wie beim Rheine dauernd zurück. Der Pegel an der Köhler...  
...wie beim Rheine dauernd zurück. Der Pegel an der Köhler...

Der größte aller Rheinfähren liegt jetzt im...  
...Der größte aller Rheinfähren liegt jetzt im...  
...Der größte aller Rheinfähren liegt jetzt im...

Verordnung ehemaliger Militärpersonen. Die...  
...Verordnung ehemaliger Militärpersonen. Die...  
...Verordnung ehemaliger Militärpersonen. Die...

Die Anwesenheit durchgehender Wanderungen hat sich...  
...Die Anwesenheit durchgehender Wanderungen hat sich...  
...Die Anwesenheit durchgehender Wanderungen hat sich...

Unser Leser wolle wir auf die im heutigen Anzeigenteile...  
...Unser Leser wolle wir auf die im heutigen Anzeigenteile...  
...Unser Leser wolle wir auf die im heutigen Anzeigenteile...

Neue Anzeigerungen für Oberlehrer. Durch einen...  
...Neue Anzeigerungen für Oberlehrer. Durch einen...  
...Neue Anzeigerungen für Oberlehrer. Durch einen...

Beurlaubung von Kaufleuten. Das Kriegsministerium...  
...Beurlaubung von Kaufleuten. Das Kriegsministerium...  
...Beurlaubung von Kaufleuten. Das Kriegsministerium...

Wiesbaden. Festgenommen wurde hier dieser Tage...  
...Wiesbaden. Festgenommen wurde hier dieser Tage...  
...Wiesbaden. Festgenommen wurde hier dieser Tage...

Die Klagen darüber, daß die Hühnerhälter die...  
...Die Klagen darüber, daß die Hühnerhälter die...  
...Die Klagen darüber, daß die Hühnerhälter die...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

gründeten sie ihren Einpruch gegen die...  
...gründeten sie ihren Einpruch gegen die...  
...gründeten sie ihren Einpruch gegen die...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

## Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Silvester — Neujahr. Zur Rüste geht das alte Jahr...  
...Silvester — Neujahr. Zur Rüste geht das alte Jahr...  
...Silvester — Neujahr. Zur Rüste geht das alte Jahr...

Frankfurt. Am Samstag morgen gegen 5 1/2 Uhr hielt...  
...Frankfurt. Am Samstag morgen gegen 5 1/2 Uhr hielt...  
...Frankfurt. Am Samstag morgen gegen 5 1/2 Uhr hielt...

Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...  
...Wien. Auf dem „Sande“ fand ein Bombener Schuß...

Weinbändler insgesamt 13 015 Flaschen Wein für sie stifteten. Ein jeder Soldat erhielt so ungefähr 15 Flaschen Wein zum Christfest.

**Mainz.** In die Zigarrenhandlung von Staubitz, Stadthausstraße, wurde eingebrochen und Raubzeug, namentlich Zigaretten, im Werte von 2000—3000 Mark geraubt. — Wegen fortgesetzter Diebstähle von Bekleidungsgegenständen, namentlich von 120 000 Mark bei der Ludwig-Gang, Alt-Gel., wurde heute die Verkäuferin Franziska Berk von der Strafkammer zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der mitangeklagte Kaufmann Alfred Wolf, der in Worms und in seiner Wohnung Burgstraße 42 in Frankfurt a. M. die gestohlenen Waren veräußerte, erhielt wegen Hehlerei 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

**Bingerbrück.** Bei einer Gepäckrevision nach beschlagnahmten Lebensmittel auf dem hiesigen Bahnhof wurden, wie wir vernehmen, bei einem einzelnen Reisenden etwa 2 Zentner Butter gefunden, die die Polizei mit Beschlagnahme belegt.

**Dormstadt.** Mit Ausnahme der Strecke Hauptbahnhof—Schloß wird infolge Kohlenmangels der Betrieb auf allen Strassenbahnen der Stadtlinien um 8 Uhr abends eingestellt.

### Bermischtes.

„Ein Schwein mit 8 Füßen“ wurde in dem rheinischen Dorfe Sch. geschlachtet. Man suchte nach einem Wächter und unterzog dabei auch das Haus eines Einwohners einer gründlichen Untersuchung. Dabei fand die Polizei zwar keine Spur von der gefürchteten Wähe, machte dafür aber die interessante Entdeckung, daß sich in der Fleischkammer 8 Schweinefüße vorfinden, obwohl nur ein Schwein zur Schlachtung angemeldet war. Da sich die misstrauischen Gesehenswächter nicht davon überzeugen ließen, daß im Kriege die so gesuchten Vorstentlerchen auf einmal 8 Beinchen haben sollten, erfolgte Anzeige wegen verdolener Schlachtung.

Die Gänse in den Hofsäulen. Daß die Rot erfinderisch macht, aber keinesfalls vor Spott bewahrt, sollte eine auf der Hamsterfahrt befindliche Frau beim Passieren einer an der bayerisch-hessischen Grenze gelegenen Eisenbahnstation erfahren. Die den besseren Ständen angehörende Dame suchte eilig in das rettende Wagenabteil zu kommen, das sie über die für Hamster besonders gefährliche Zone rasch hinausbringen sollte. Doch aller Eile kam sie aber nur sehr schwerfällig vom Räder. Das scharfe Auge der Polizei witterte einen Hamsterrich und ließ die Dame untersuchen. Dabei stellte es sich heraus, daß die „Schöne“ Männerhosen unter ihrem Rocke trug, in deren mächtigen Taschen sie zwei Gänse versteckt hatte. Die mittelgroße Polizei befreite die Dame in lebenswichtigster Weise von ihrem Verkehrshindernis, doch soll die Frau von dieser Lebenswichtigkeit wenig erbaut gewesen sein.

Runkelrübenbier! Daß die Ertragsindustrie, deren Verdienste durchaus nicht gekümmert werden sollen, doch öfter rühriger ist, als es für die mit ihren Erzeugnissen „beglückten“ Zeitgenossen gut ist, zeigen zwei neue Beispiele. Zur „Veredelung“ des Biergenusses haben sich vor einigen Brauereien ein Verfahren patentieren lassen, das ein Biererzeugnis aus Runkelrüben, Hopfen, Hefe und Wasser herstellen will. Der Finanzminister hat diesem Gebrauche zwar die Verhältnismäßigkeit durch Verfügung verweigert, seine Herstellung aber auf Grund des Brauereigesetzes verboten, da die zur Gewinnung des Zuckers bei dem Verfahren verwendeten Rüben ein verbotenes Malzerzzeugnis darstellen.

Frankenhol. Die Strafkammer verurteilte den Postausheiser Heider, der auf dem Wege von der Hauptpost in Ludwigshafen zum Bahnhof ein Wertpaket mit 636 000 Mark unterschlagen hat, zu 2½ Jahren Gefängnis.

Wna Berlin, 30. Dezember. Der bei Gambrel fast unversehrt erbeutete englische Tank wurde heute vor Beginn der allgemeinen Besichtigung den Vertretern der Presse im Betriebe vorgeführt. Hauptmann Müller gab dazu eingehende sachmännliche Erklärungen, die in der Feststellung gipfeln, daß das abgelaufene Ähril über die in Kriegsmittel unversert Feinde noch durchaus zu Recht besteht, während andererseits unsere eigenen Fachmänner zweifellos auf dem richtigen Wege sind.

### Buntes Allerlei.

Gießen. Zwischen Korbheim und der hiesigen Stadt wurde am hellen Mittag die Freitrag von Frisch nahe der Haltestelle Korbheim-Wiesberg von einem Wogelagerer überfallen und ihrer Bauschaft in Höhe von 800 Mark beraubt. Der Räuber konnte bisher nicht ermittelt werden.

Wna Aachen, 28. Dezember. Vor einigen Tagen ist in Kirchbäumen auf der Baustelle der Firma Philipp Holzmann u. Co. durch vermutlich unrichtiges Handhaben beim Herrichten von Sprengmunition durch den Schießmeister eine Explosion und daran anschließend ein Brand entstanden, wobei drei Personen getötet und fünf verletzt wurden. Der Schaden ist verhältnismäßig gering.

München. Hier wurde ein Mann namens Arno Bill aus Chemnitz angehalten, der in großen Tonnen Lerr und unter deren eingehüllten Oberboden Gänse, Rälle, Butter, Seife nach Berlin schmuggeln wollte.

Hannover. Auf Veranlassung des Generalkommandos des 10. Armeekorps mußten am Freitag früh sämtliche Schüler der hiesigen Lehranstalten zum Schneeschippen antreten.

Dresden. Die hiesigen Konditoren Kuback und Schwind stellten in einer Babemanns „Eimelch Schamerlun“ her und verkauften dieses Erzeugnis zu hoher Preisen. Sie wurden so je drei Monaten Gefängnis und Rückkauf auf dem zu 30 324 Mark Geldbuße verurteilt. Kann er nicht zahlen, hat er ein weiteres Jahr zu verbüßen.

Berlin. In Neuföhren hat der Packer und Kinovorführer Karl Wulle seine vier Kinder im Alter von 3 bis 13 Jahren und sich selbst durch Dösen des Gasbrenners zu vergasen versucht. Das jüngste Töchterchen ist tot, die anderen Kinder und der Täter büßten mit dem Leben davonkommen.

### Der neue Personen- und Gepäcktarif.

Berlin. Die Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen hat dieser Tage in Berlin den künftigen deutschen Personen- und Gepäcktarif nach den Vorschlägen des Unterausschusses der ständigen Tarifkommission genehmigt. Falls keine Einsprüche erhoben werden, soll der Tarif zum 1. April eingeführt werden. Man darf wohl annehmen, daß bis dahin die jetzige Verdoppelung der Fahrpreise in den Schnellzügen ihre Aufgaben erfüllt haben wird, jedoch die Reisenden der Schnellzüge den neuen erhöhten Tarif als eine wesentliche Erleichterung empfinden werden. Man wird also vom 1. April an in den Personenzügen für das Kilometer in den vier Klassen, 2, 4—3, 7—5, 7 und 9 Pfennig bezahlen. Für Schnellzüge wird ein Zuschlag erhoben, der in der 3. Klasse bis 75 Kilometer 50 Pfennig, von 76 bis 150 Kilometer 1 Mark, von 151 bis 350 Kilometer 1 50 Mark, für längere Strecken 2 Mark und in der 1. und 2. Klasse das Doppelte beträgt. Fernverkehrspreise kosten 3. Klasse 2 Pfg. das Kilometer, 2. Klasse 3 Pfg., für Gesellschaftsförderzüge werden 3. Klasse 2½ Pfennig, zweiter 4 Pfg. und erster 6 Pfg. erhoben; für das Kilometer sind mindestens 6 Mark. Im ganzen mindestens 150 Mk. zu entrichten. Es sind 3. Kl. mindestens 240 Fahrkarten, 2. Klasse 190 und in der ersten 100 zu lösen. Angehörige der freiwilligen Kriegskrankenpflege zahlen 3. Klasse den halben Fahrpreis mit 25 Kilogramm Freigez. Die Gepäckfracht wird sonst durchschnittlich um 40 v. H. erhöht. Die Mindestfracht für Fahrräder und Gepäckstücke beträgt 60 Pfg. Die Aufbewahrung von Gepäck kostet für die ersten beiden Tage zusammen 20 Pfg., für jeden folgenden Tag 10 Pfg., ebenso für jedes weitere Stück.

### „Es ist bestimmt in Gottes Rat.“

Roosch von A. Lichten.

Ein in der Nähe vorüberfahrender leerer Wagen wurde angehalten; mit Hilfe einiger Umstehenden brachte man die Ohnmächtige hinein, und so fuhr Stefan mit seiner Frau im Arme in das Hotel zurück. Vergebliche Hilfe war sofort zur Hand, allein erst nach stundenlangen Versuchen, um Anwendung aller möglichen Mittel gelang es, etwas Leben in die starre Hülle zurückzurufen. Während Stefan halb verzweifelt an Marias Lager kniete und ihre

Hände rieb, indessen der Arzt sich bemühte, ihr einige belebende Tropfen zwischen die fest zusammengepressten Lippen zu träufeln, schlug sie plötzlich die Augen weit auf und als ihr Blick auf Stefan fiel, verbrachte sich ein seltsames Lächeln über ihr Gesicht; sie wollte die Hand heben, — doch matt fiel dieselbe wieder zurück, — die Augen wurden farr, nach ein letztes Zucken ging durch die schlante Gestalt, — dann Totenstille!

Stefan, der das Haupt über ihre eine Hand gebeugt hatte, blickte bestürzt empor. Wie kalt die Hand war! Sollte — konnte —? Es war ja doch nicht möglich!

Ihre Gattin ist nicht mehr! Sprach da gedämpften Tones der Arzt und drückte der Dahingeshiedenen die Augen zu. Dann verließ er leise das Gemach, denn er fühlte, hier war er für den Augenblick zu viel; dieser Mann mußte allein sein mit seinem Schmerze.

Gebrochen sank Stefan an Marias Lager nieder.

Gott, Gott, warum hast Du mir das getan? rief es in seinem Innern, das sich aufbäumen wollte gegen das schwere Unheil, das so plötzlich über ihn hereingebrochen war. Ach, sie war ja so glücklich an meiner Seite, und jetzt gerade nimmst Du sie mir, wo sie mir erst so recht lieb geworden war!

Und während er so mit seinem Schmerze rang, ertönte es über ihm, aus einem Zimmer des Hotels, das von einer Deutschen bewohnt wurde, die seine Wohnung davon hatte, daß der Todesengel hier seinen Einzug gehalten, und die auf dem Piano deutsche Weisen spielte, leise und gedämpft, aber doch deutlich von Stefan vernommen, die Melodie:

Es ist bestimmt in Gottes Rat,

Daß man vom Liebsten, was man hat,

Wah scheiden!

Stefan griff sich an die Stirn. Träumte er? Nein, o nein, er wachte, und es war alles bittere, entsetzliche Wirklichkeit! Als der Arzt nach einer Weile leise wieder das Zimmer betrat, lag Stefan ohnmächtig am Sterbelager seines schönen jungen Weibes . . .

Am anderen Tage war in den Morgenblättern zu lesen: Die schöne, junge Lebens, die schon seit Wochen im Hotel et Pension des Palmiers mit ihrem Gatten wohnte, sei gestern abend plötzlich am Herzschlag verstorben. Schon länger herzleidend, mußte der Schrecken über ein Paar sehngewordener Herbe, die herrenlos den Schloßberg hinan und gerade auf sie zugerast seien, ihren Tod befehligen haben. Der Gatte sei tröstlos. Auf ihren Wunsch werde die Dame auf einem der Friedhöfe am Schloßberge beigesetzt werden.

Rum war schon mehr als ein Jahr vorüber, seitdem Marie Berners irdische Hülle auf dem schönen Fleckchen Erde, fern von der deutschen Heimat, zur ewigen Ruhe gebettet worden war.

Berner war allein, ein gebrochener Mann, nach 5. zurückgekehrt. Am Vergessenheit zu suchen, hatte er sich in die Arbeit gestürzt und seine Kräfte überboten. Sein kleines Dörchen war seitdem bei seinen Verwandten in Hannover geblieben. So sehr er sich nach dem Kinde sehnte, was sollte er mit dem mütterlichen Geschöpfchen anfangen? Wie man ein Kind befragen muß, davon verstand er zu wenig, und den Händen eines Dienstmädchens anzuvertrauen, dazu konnte er sich nur im äußersten Notfall entschließen. Deshalb nahm er das Anerbieten seiner Schwester, die so gern bei dem Kinde Mutterstelle vertrat, an und ließ sein Töchterchen vorüberdauern bei ihr.

Rum nahte der Sommer des Jahres 189— heran und die große Hitze mochte sich auch in 5. schon geltend, so daß nach und nach alles, was nur irgend konnte, in die Sommerfrische zog.

Stefan fühlte sich gar nicht wohl und die Einsamkeit wurde ihm fast unerträglich. Sein einst so trautes Heim mochte er gar nicht mehr betreten und er hielt sich eigentlich nur zum Schlafen darin auf. Der sonst so heitere, lebenswürdige Mensch war mürrisch und undußsam geworden. Mit seiner Köchin, die ihm nichts mehr recht machen konnte, hatte er sich überworfen, so daß sie ihm den Dienst kündigt hatte. Nun behielt er sich mit einer Wonnatsfrau, die ihm die Nötigste besorgte. Seine Mahlzeiten, ja, selbst den Morgenkaffee nahm er im Restaurant ein und seine Arbeitsstunden verbrachte er auf seinem Bureau. Von seinen Freunden hielt er sich fern; er war ganz menschenscheu geworden. Aber sein Fuß als bedeutender Rechtsanwalt war gewachsen und da war er auch weder kross, noch unzugänglich; dabei entwickelte sich sein Gefühl für die Unterdrückten und vom Schicksal Heimgesuchten in hohem Maße und diesen ließ er seine Hilfe auch, sooft er irgend konnte, angedeihen. Seine Verehrtheit war beruhmt und gefürchtet von denen, die gerne in ungerichter Sache recht behalten wollten, und sobald er einen Prozeß oder eine Verteidigung übernahm, war man gewiß, es führte zum Siege.

Aber nun war er plötzlich mit seinen Kräften zu Ende und die Sehnsucht nach seinem Kinde übermannte ihn. Sein großes, warmes Herz brauchte ein Wesen um sich, das er lieben konnte, und so hatte er sich entschlossen, sein Bureau zu schließen, die heranwachsenden Gerichtsklerken zu benutzen und sein Kind zurückzuholen. Er wollte erst einige Tage bei Schwester und Schwager verweilen und dann mit seinem Kinde nach in die Sommerfrische gehen.

In Hannover wurde er ungemein herzlich aufgenommen, und das Glück, sein reizendes blondgelocktes Kind wieder ans Herz zu schließen, war groß, wenn auch mit Wehmüt verknüpft, denn es rief ihm das Bild derjenigen zurück, deren Verlust eine solche Wunde in sein Leben gerissen hatte. Als seine Schwester bemerkte, wie liebend ihr Bruder ausah, wie sein schönes, üppiges Haar schon an den Schläfen zu ergrauen begann und wie besonders sein Gemüt noch immer zu leiden schien, riet sie ihm selbst, mit dem Kinde in ständiger Gebirgsluft Erholung zu suchen.

Warum willst Du denn nicht unseren herrlichen Harz bereisen? meinte sie. Damals bist Du doch so befreidigt von Deinem Aufenthalt dort gewesen! Weist Du noch? Trotz Deiner Verwundung beim Abstürzen!

Ja, damals! meinte er und versank in Nachdenken.

Wiedersehen möchte er das liebliche Wildemann eigentlich doch gern, und weshalb auch nicht? Die Erinnerungen daran waren freudliche und wenn sein Leben sich auch so ganz anders gestaltet hatte, als er es sich einst erträumte und erhoffte, — damals war es dennoch schön! Den Duft der herrlichen Tannenwälder, warum sollte er ihn nicht wieder einatmen, die lieblichen Landschaftsbilder nicht nochmals erblicken dürfen? Und wie wohlthuend würde es für sein Dörchen, das etwas blaß gewordene Stadtkind, sein, wenn es an der Hand seines Vaters durch die Wälder wandern, am Hüttenberg droben auf der schönen Aussichtsbank sitzen und die schlanken braunen Harzäste mit ihren abgedünnten Ästen weiden sehen könnte! Ja, er wollte wieder hin in den Oberharz und zwar in den allernächsten Tagen, — er mußte hin, — unumstößlich zog es ihn nach den alten Plänen.

(Fortsetzung folgt.)

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. Dezember. Der Berliner Lokalanzeiger berichtet aus Basel: Bei der Abreise Giolittis von Turin nach Gavour wurde der Exministerpräsident, wie die „Stampa“ meldet, auf seinem Wege vom Hotel nach dem Bahnhof von zahlreichen Bürgern begleitet, die eine Sympathiebekundung improvisierten.

Dem „Berl. Lokalanzeiger“ zufolge wird den „Baseler Nachrichten“ aus Neapel berichtet: Zwei Stadtviertel wurden durch einen Rohrbruch einer Wasserleitung unter Wasser gesetzt. Viele Kinder ertranken; über 60 Personen wurden verlest. Ein Wohnhaus wurde von der Wucht des Wassers weggerissen. Seit Weihnachten ist Neapel ohne Trinkwasser. Ueber 50 Familien sind obdachlos.

Hinter der englisch-französischen Front im Westen haben, wie die Blätter melden, die Umgruppierungen der verbündeten Heere begonnen. Aus diesen Grunde sei auch die Frontreihe der französischen Parlamentarier bis zum 6. Februar verschoben worden.

### Frankreich und Brest-Litovsk.

Bern, 30. Dezember. Wie aus dem bisher allein vorliegenden „Peit Parisien“ ersichtlich ist, veröffentlicht die französische

Presse die BB-Meldungen aus Brest-Litovsk. Das Blatt meint u. a., die Antwort der Mittelmächte sei ein Meisterwerk der Doppelzüngigkeit, wie man es erwartet habe. Die Verzichtleistung Deutschlands und Oesterreichs auf jede Angliederung sei eine schöne Formel. Die Mittelmächte schlossen ferner jede Veränderung des Zustandes in Ost-Bohemen und den irredentistischen Gebieten Italiens, Serbiens und Rumäniens aus. Mit der Forderung der Herausgabe der Kolonien und der Vermerzung der Wiedergutmachung der Schäden hätten die Mittelmächte ganz einfach die deutsche Friedensformel in die Debatte gebracht. Brest-Litovsk habe mindestens das Verdienst, die Alliierten über die Absichten der Mittelmächte aufgeklärt zu haben. — „Peit Parisien“ veröffentlicht weiter einen Auszug des „Temps“, worin es heißt: Die Antwort der Mittelmächte richtet sich viel weniger an die Maximalisten, als an die Alliierten. Sie will tatsächlich die Alliierten auffordern, auf der von den Deutschen angenommenen Grundlage sofort über den Frieden zu verhandeln und sie mit einer Volksabstimmung bedrohen, falls die Alliierten dieser Forderung nicht nachkommen. — „Figaro“ hält die deutschen Vorschläge von Brest-Litovsk für einen verzweifelten Versuch, der von einem französischen Frieden durch einen Abbruch, nämlich die Herausgabe Ost-Bohemens und die Wiedergutmachung der Kriegsschäden, getrennt sei. Von der Lösung dieses Problems hänge der Weltfrieden ab. Nur durch die Herausgabe Ost-Bohemens wäre Deutschland keine Bedrohung mehr für die Menschheit. — „Gouffier“ lehnt ebenfalls die Vorschläge von Brest-Litovsk ab, verlangt jedoch, daß alle Alliierten die Gründe ausführen, warum sie sich weigern, der an sie gerichteten Einladung zu folgen. — „Herce“ erklärt in der „Victoire“: Deutschland bietet uns den Status quo ante an. Dies ist bereits ein Fortschritt insofern, indem die Mittelmächte nicht mehr von der Unterjochung oder Aufstellung Belariens, Serbiens, Rutenegros und der Annexion des Kohlenbeckens von Brien sprechen. Aber das sei noch nicht genug. In sechs Monaten könne man die Besprechungen wieder anbahnen, dann würden die Deutschen Frankreich einen französischen Frieden anbieten.

### Amerika und Brest-Litovsk.

New York, 28. Dezember. Reutermeldung. Die Blätter in den Vereinigten Staaten erklären über die Friedensvorschläge des Grafen Czernin einstimmig, daß sie Amerikas Entschlossenheit, sich am Kriege zu beteiligen, nicht beeinflussen werden.

### Kälte in Italien.

Lugano, 20. Dezember. Die italienischen Tagesblätter veröffentlichten eindringliche Ermahnungen an die Bevölkerung, zu der Sammlung von Wollstoffen, namentlich von wollenen Strümpfen — für die Soldaten an der Front, mit allen Kräften beitragen zu wollen. Nach dem „Secolo“ ist die Kälte an der Front im Gebirge furchtbar und die Leiden der mit wollenen Unterleidern, namentlich Strümpfen, schlecht versehenen Soldaten seien unendlich. Die Kälte hat sich bis nach Mittelitalien ausgebreitet und sogar aus der Umgebung von Rom wird gemeldet, daß der Schnee 50 Zentimeter hoch liegt. Aus völligem Mangel an Steinbohlen erlaubt die Regierung einer Anzahl Orte die Zufuhr von geringen Mengen Holzbohlen. Einer Stadt wie Mailand von 700 000 Einwohnern, wurden 48 Waggons einzuführen erlaubt.

### Der Tauchboottkrieg.

Wna Berlin, 30. Dezember. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England

19 000 Brutto-Register-Tonnen

vernichtet. Drei Dampfer wurden im Kermelkanal trotz stärkster feindlicher Gegenwirkung innerhalb vier Stunden von einem U-Boot versenkt, darunter der englische Dampfer „Alice Maria“ (2210 Tonnen) mit Kohlenladung von Newcastle nach Rochester. Unter den übrigen versenkten Schiffen befanden sich der englische Segler „Britannic“ auf der Fahrt von Granville nach Foway und ein großer englischer bewaffneter, tief beladener Dampfer.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Der Montag-Tagesbericht.

Wna Antich. Großes Hauptquartier, 31. Dezember.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

Unter starkem Feuerdruck stehen englische Abteilungen nördlich von der Bahn Boelinge—Saaden vor. Unsere Trichter-Befahrung warf sie zurück und machte einige Gefangene. Bei Decalatre steigerte der Feind tagsüber das Artilleriefeuer.

Hefige Minenkämpfe bei Hullysch und Lens. Südlich von Graincourt wurde ein feindlicher Vorstoß im Nachkampf abgewiesen.

Durch sorgfältig vorbereitete Angriffe setzten sich Sturmtrupps hannoverscher, odenburgischer und braunschweigischer Verbände südlich von Marcoing in den Besitz der vorderen englischen Gräben.

Rheinische Detachments fürchten südlich von La Taqueur Teile der englischen Stellung. In mehrfachen verlustreichen Gegenstößen konnte der Feind verlorenes Gelände teilweise zurückgewinnen. An Gefangenen wurden 10 Offiziere und 365 Mann eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem östlichen Maasufer und beldeits von Ornes erhöhte Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In Erkundungsgefechten auf den Maasböden wurden einige Franzosen gefangen. Auf dem Westufer der Mosel war das Feuer gesteigert.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Mazedonische Front.

Lebhafte Artillerietätigkeit zwischen Wardar- und Doiran-See.

### Italienische Front.

Hefige Artillerie- und Minenkämpfe dauerten tagsüber am Tomba-Rücken an. Am Nachmittage griff französische Infanterie an und drang in Teile der Tomba-Stellung ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Versteuerung der Pacht- und Mietverträge sowie der Automaten- und Musikwerke.

A. Am Monat Januar 1918 sind zu versteuern:

1. sämtliche nach Tarifstelle 48 I des Stempelsteuergesetzes vom 21. Juli 1895/26. Juni 1909 stempelsteuerverpflichteten Pacht- und Mietverträge (auch die nur mündlich abgeschlossenen), sowie die Pacht-, Pacht- und Mietverträge, welche im Kalenderjahre 1917 in Geltung gewesen sind,
2. die nach Tarifstelle 11 a des genannten Gesetzes steuerpflichtigen Automaten und mechanischen Musikwerke.

B. Die Besteuerung hat zu erfolgen:

Zu 1: durch die dem Verpächter oder Vermieter obliegende Einreichung eines Pacht- und Mietverzeichnisses und Einzahlung der Steuer bei den Zollstellen oder Stempelverteilern, welche auch die Formulare zu den Verzeichnissen unentgeltlich verabfolgen;

zu 2: durch Anmeldung des Automaten oder Musikwerkes seitens des Eigentümers oder Ausleihers bei der zuständigen Zollstelle.

C. Nicht oder nicht rechtzeitig bewirkte Besteuerung zieht Bestrafung nach sich.

Wegen des voraussichtlichen Andranges bei den Zollstellen wird die abschaltende Besteuerung empfohlen.

Wiesbaden, den 18. Dezember 1917.